

Streng, diszipliniert und ein bisschen klösterlich: Die helle Gaststube

Fotos: Retzh Feiner



Altes Handwerk, modernes Design: Die Gastzimmer



Historisch: Der Dorfplatz mit Europas grösstem Holzbrunnen

Architektonische Wiedererweckung

Mit dem Gasthaus am Brunnen hat Architekt Gion A. Caminada dem Bündner Dorf Valendas in der Surselva einen neuen Treffpunkt gegeben

Ulrike Hark

Die Meerjungfrau an Europas grösstem Holzbrunnen könnte etwas erzählen. Doch sie wendet den Gästen, die vor dem Haus in bequemen Doppelliegen am Weissweinglas nippen, lieber ihre beiden Rücken hat sich Erstaunliches getan: Man könnte es eine architektonische Wiedererweckung mit gastfreundlich-kulinarischem Inhalt nennen. Direkt am historischen Dorfplatz in Valendas hat der Bündner Architekt Gion A. Caminada zwei ehemalige alte Wohnhäuser, das sogenannte Engihuus, zu einem Kleinhotel mit Restaurant umgebaut und den Altbau um einen zweistöckigen Neubau erweitert.

Der Neubau mit seinem Brunnenaal für Familienfeiern und Bankette im Obergeschoss liegt etwas versteckt, und das ganze Ensemble ist so geschickt mit der alten Bausubstanz rundum verzahnt,

dass man vom Dorfplatz aus zweimal hinschauen muss, um Alt und Neu wahrzunehmen. Zum Garten hin hat Caminada die massive Betonstruktur des Neubaus mit hohen, rechteckigen Öffnungen durchbrochen, sodass eine Art Kolonnade entsteht. Das verleiht dem Bau eine moderate Modernität. Caminada wollte explizit keinen plakativen Kontrast von Alt und Neu. Was Alt- und Neubau verbindet, ist auch die Präsenz der Materialien. Entscheidend ist der helle Kalkputz, der alles zusammenhält. «Einen guten Ort für die Gemeinschaft» wollte er bauen, und wer Caminada kennt, der weiss, wie wichtig dem Mann aus Vrin die kulturellen und sozialen Aspekte von Architektur sind.

Regionale Produkte und 14 «Gault Millau»-Punkte

Am Abend ist das A-la-carte-Restaurant im Neubau mit den bodentiefen Fenstern und Blick auf Dorfplatz und Meerjungfrau denn

auch voll besetzt. 14 Punkte im «Gault Millau» mit regionalen Produkten locken kulinarisch interessierte Ferienhausbesitzer aus Obersaxen und Brigels an, aber auch Stadtbewohner aus Zürich, die die Melange von Architektur und «Zander auf zwei Arten» schätzen. Matthias Althof-Solèr, der zusammen mit seiner Frau Elvira, eine gebürtige Valensdaserin, zuletzt in Losone gewirkt hat, ist nicht nur ein exzellenter Koch, sondern als Gastgeber auch eine komödiantische Stimmungsbombe. Später am Abend wird er in die Gaststube stürmen und lachend rufen: «Ich schufte da draussen wie ein Blöder! Schmeckt euch?» Schmeckt. Zudem ist Caminadas Handschrift in der Gaststube fast deutlicher zu erkennen als im Gourmetbereich. Die alten Holzdielen wurden durch Eichen-Pflasterung ersetzt, an der Wand verläuft eine lange Eckbank – ohne Sitzkissen etwas für junge Hinterteile. Schwarze Holzstühle mit schwarzem Leder-

polster, eine Spezialanfertigung von Girsberger, stehen für jene bereit, die es bequemer wollen. Über den beiden Stammtischen, die jeweils an den Enden des Raumes platziert sind, geben an der Decke zwei kreisrunde, dunkelblau gestrichene Flächen mit einer schlichten Glasleuchte den Takt vor. Geschickt gemacht. Streng, diszipliniert und wie immer bei Caminada eine Spur klösterlich in der Vermeidung von allem Überflüssigen.

Doch immerhin! An den Wänden hängen Bilder mit historischen Schwarzweissfotos vom Dorfplatz. «Wir haben auf Bilder bestanden», sagt Gastgeberin Elvira Althof-Solèr, «aber es wurde dafür extra ein Komitee gegründet.» Caminada mag keine störenden Bilder in seiner Architektur. Wenn schon Verschandelung, dann wollte er wenigstens mitreden.

In den sieben modernen Gastzimmern des Altbaus hängen keine Bilder, hier hat sich der Archi-

tekt durchgesetzt. Jedes hat seinen eigenen Charakter.

Wechselvolle Geschichte als Wirtsstube und Dorfladen

Auch hier weisser Putz, helle, einfache Holzmöbel vom Tischler der Region und die gute alte «Baltsweiler» als strenge, überzeugende Lichtspenderin. Handwerkliches verbindet Neu und Alt, auf Mass gefertigte Kacheln aus handgebrannter Keramik erfreuen einen beim Duschen in Dunkelgrün oder Rot. Neben dem kleinen Doppelzimmer, das ich als Einzelzimmer benutzen darf, kann man noch die alte Russküche mit dem uralten Herd betreten. Zuletzt diente sie als Räucherherd, schwarz glänzend hängt dick der Russ an den Wänden.

1517 erbaut, durchlebte das Engihuus eine wechselvolle Geschichte als Wirtsstube, Dorfladen und Posthalterstation. So wechselvoll wie die Vergangenheit des ganzen Ortes, der auf 800 Metern über

der Rheinschlucht gegenüber von Laax thront. Vom 17. bis zum 19. Jahrhundert erlebte Valendas eine Blütezeit, denn es lag an einem wichtigen Handelsweg über die Alpen und profitierte von einem florierenden Söldnerwesen.

Zurück blieb ein einfaches Bauerndorf mit einer baufälligen Bausubstanz und einem Ortskern von nationaler Bedeutung. Was tun mit allen den maroden Schätzen, die sich in den idyllischen Winkeln des Ortes finden? Wer zahlt die Renovation der ehemals prächtigen Patrizierhäuser? Und vor allem: Wer zieht dort ein? Junge Familien wären gefragt. Doch dafür braucht es Mietwohnungen oder Bauland. Der Verein Valendas Impuls engagiert sich seit zehn Jahren für die Revitalisierung des Ortes. Mit dem Haus am Brunnen, das die Gemeinde 2007 der Stiftung des Vereins schenkte, ist ein Anfang gemacht.

www.gasthausambrunnen.ch